



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

**Inland.**

Berlin den 1. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Greffier der Kunst-Akademie zu Antwerpen, Hendrick Conscience, dem Garnison-Stabsarzt a. D., Wiebe zu Kolberg, und dem katholischen Pfarrer Werwas zu Nikolai, Regierungs-Bezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem pensionirten Polizei-Sergeanten Laubentrauch zu Langensalza das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Garnwebermeister Müller in Burg bei Kottbus die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Pächter der Neuzelleschen Stiftsgüter Seitwanz, Drenzig und Borack, Amtmann Burckhardt, den Charakter als Königlicher Ober-Amtmann zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandant von Kolberg, von Ledebur, ist von Kolberg hier angekommen.

Berlin den 31. März. Die Ältesten und Vorsteher der hiesigen Judentenschaft haben unter dem 26. d. M. ihren Beschluß wegen Gründung einer neuen zweiten Gemeinde-Synagoge den Mitgliedern kundgegeben. Die vor 132 Jahren (in der Heidenreutergasse, von Kemmeter) erbaute Synagoge ist noch heute das einzige öffentliche Gotteshaus, reicht aber für die jetzt auf etwa 7000 Mitglieder angewachsene Gemeinde nicht mehr aus, und besonders hat sich dies seit der Zeit ergeben, wo der gottesdienstliche Vortrag in Deutscher Sprache die Gemeindeglieder in so großer Zahl herbeizog, daß der Raum nicht allein überfüllt ist, sondern auch, namentlich an den hohen Festtagen, ein großer Theil keinen Platz mehr finden konnte. In zwei Synagogenräumen hofft man den verschiedenartigen, jedoch wohlbegründeten Ansprüchen auf die Gestaltung des Gottesdienstes gerecht werden zu können. Da die beabsichtigte, gesetzliche Regelung der jüdischen Gemeindeverhältnisse (wie die Ältesten „aus sicheren Mittheilungen wissen“) „höchst wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres bevorsteht“, so wird, wie gehofft wird, die freie Wahl der Gemeinde die mit der Ausführung des Wertes zu beauftragenden Männer berufen. Gleichwohl spricht der zeitige Vorstand den Wunsch aus, daß die Liturgie der zweiten Synagoge, ohne den eigenthümlichen Charakter des jüdischen Gottesdienstes zu verleugnen, diejenigen zeitgemäßen Verbesserungen, welche das religiöse Bedürfnis der Gemeinde gebieterisch erheischt, in sich aufnehmen möge. Bereits unter dem 2. Februar d. J. hat der Vorstand bei der Staatsbehörde die Erlaubniß zu dem Neubau einer Synagoge nachgesucht. Die Gewährung dieses Gesuches ist (wie der Vorstand selbst sagt) mit vielfachen in der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung begründeten Schwierigkeiten verbunden; man hat daher beschlossenen, die Gemeinde zur Unterzeichnung der nöthigen Gelbbeiträge, nach einem gegebenen Plane, aufzufordern, und indem man ein befriedigendes Ergebnis den Ministerien der geistlichen Angelegenheiten und des Innern vorlegt, den unzweifelhaften Beweis zu führen, daß ein tief empfundenes Verlangen nach einer zweiten Synagoge vorhanden sei und diesem Verlangen die erforderlichen Mittel willig zur Verfügung gestellt werden. Zur Unterstützung in dem schwierigen Unternehmen haben sich die sieben Vorstandsmitgliedern acht Mitglieder der Gemeinde beigefügt, welche bei der Ausführung ihre Mitwirkung zugesichert haben.

Breslau. — Allgemein wird behauptet, der Hr. Fürstbischof von Diepenbrock habe sich wegen der bekannten Insulte der Studenten, über die das Schlesische Kirchenblatt in seiner Nr. 12 ausführlich berichtet, direct an den König gewendet, um demselben die Sache anheim zu stellen.

Breslau. — Der Graf Potulicki ist nicht von Nicolai unter militärischer Begleitung nach Kosel abgeführt worden, indem er nicht im Mindesten compromittirt ist. Er ist vielmehr von der erstgenannten Stadt, wo er sich unmittelbar nach dem Ausbruche des Aufstandes zurückgezogen hatte, am 17. d. M. frei und ungehindert nach seinen im Freistaate gelegenen Gütern abgereist. Wegen der in die Breslauer Zeitung aufgenommenen Correspondenz-Artikel aus Neu-Berun und Breslau vom 3. und 5. März, hat der Graf auf dem gesetzlichen Wege Genugthuung, und zwar durch Bestrafung des böswilligen Verläumders nachgesucht.

Reiße den 29. März. (Bresl. Ztg.) Nach höheren Befehlen sollen alle Pferde welche beim Uebertritt der Insurgenten aufs Preussische Gebiet letzteren abgekauft und auf ungesetliche und räuberische Art von den derzeitigen Besitzern erworben wurden, an die rechtmäßigen Besitzer zurückgegeben werden, insofern diese sich als solche legitimiren können. Das Gerede dieses Verfahrens wird Niemand in Frage stellen, die Ausführung dürfte jedoch nur beschränkt erfolgen können, da viele Pferde seit dem bereits durch die dritte, vierte Hand und weiter gewandert sein werden. — Es hat sich hier das Gerücht (?) verbreitet, daß alle Insurgenten an ihre zugehörigen Staaten ausgeliefert werden sollen; wir betrachten dieses Gerücht jedoch als ein unbegründetes. Denn wenn es auch gewiß ist daß von Kosel bereits ein Transport Insurgenten zu 100 Mann an die Krakauer Grenze zurückgeführt worden, so hört man doch auf der andern Seite, daß es nur solche Leute gewesen seien, die gezwungen sich den Streifzügen der Insurgenten angeschlossen, die also bei uns unnöthig erhalten würden, in ihrer Heimath aber nichts zu befürchten haben. — Gestern Mittag 12 Uhr sind sämmtliche hiesige Polen von ihrem Apellplatz unter militärischer Bedeckung nach der Bastion 6. gebracht, also ihnen die bisher genossene Freiheit entzogen worden. Es hat diese ganz unerwartete Maßregel unter denselben die größte Bestürzung, unter den Einwohnern aber großes Erstaunen hervorgerufen. Ihrem Betragen ist durchaus nichts vorzuwerfen gewesen, es heißt aber, daß die Veranlassung dazu zwei aus Kosel entwichene Polen gegeben hätten. Andere wollen daraus auf ihre baldige Auslieferung schließen. Da auch viele Galizier und Russischpolen unter ihnen, so würde deren Schicksal besonders traurig sein.

Königsberg den 27. März. — (K. Z.) Die heutige „Zeitung für Preußen“ enthält einen Artikel gegen die gestrige Correspondenz der Kriegs- und Friedenszeitung aus Memel und macht deren Vorschläge über die künftige Bestimmung Krakau's lächerlich, wie sie es denn auch wohl sind. Man darf übrigens wohl erwarten, daß die gegenwärtigen Ereignisse in den politischen Verhältnissen Krakau's eben so wenig eine Veränderung herbeiführen werden, als vor mehreren Jahren die Scenen in Frankfurt a. M. dessen politische Lage geändert haben. — Die erste Taufe in der freiewangelischen Gemeinde, welche Dr. Rupp am 22. an dem Kinde eines Schuhmachers vornahm, erfolgte: „Im Namen Gottes und im Namen der Gemeinde.“ — Am 22. März ist das erste Dampfboot wieder in Elßit angekommen, die Schifffahrt also auch dort eröffnet.

**Ausland.**

**Deutschland**

Hamburg. Bis auf das Rathhaus und die Kirchen sind nun sämmtliche Staatsgebäude fertig, die meisten neuen Häuser sind bewohnt und im kommenden Sommer werden so ziemlich die letzten Spuren des Brandes verwischt sein. Die Miethen sind fortwährend im Sinken begriffen und die Fallimente mehren sich; leider kommen dabei oft die Arbeiter zu kurz, die es am wenigsten verdient haben.

Dresden, Ende März. Dem Vernehmen nach soll sich die Maßregel der Polenausweisung auf ungefähr 15 Familien beschränken, deren längerer Aufenthalt in Dresden der Regierung in Folge der gegen einen Compromittirten geführten polizeilichen Untersuchung bedenklich erschien. — Die von den Mitgliedern der zweiten Kammer einstimmig beantragte Dessenlichkeit beim Gerichtsverfahren ist in der ersten Kammer, wie Sie wissen, mit 21 gegen 20 Stimmen abgelehnt worden, was um so mehr überrascht, da der der Dessenlichkeit günstige Deputations-Bericht ein anderes Resultat erwarten ließ. Sehr wunderte man sich, daß der Bürgermeister von Leipzig, Gross, während dieser Zeit nach Leipzig gereist ist und an den Berathungen und der Abstimmung in dieser wichtigen Angelegenheit keinen Antheil genommen hat.

Leipzig. — Im Fremdenbuche des hiesigen Museums ist Fürst Konstantin Czartoryski eingezeichnet. Verschiedene flüchtige Polen haben über Leipzig dahin ihren Weg genommen; woher Herr Czartoryski kommt. Merkwürdig ist es, daß hier fortdauernd behauptet wird, der viel besprochene Miroslawski sei nicht



in Preussischem Gewahrsam, sondern habe sich gerettet und sei durch Leipzig gekommen. Entweder ist statt seiner eine andere Person verhaftet worden oder ein frecher Betrüger hat hier leichtgläubige Leute geäfft.

München den 24. März. (N. 3.) Die 17. Sitzung der Kammer der Reichsräthe war dem Regierungsvorschlage im Betreff des Baues einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgrenze gewidmet. Bezüglich des Gesetzesentwurfs selbst hat die Kammer der Reichsräthe den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten unter wenigen Modifikationen formeller Natur zugestimmt. Einem Antrag der Kammer der Abgeordneten ist die Kammer der Reichsräthe unbedingt — zweien in geänderter Fassung beigetreten. Auch hat sie einen weiteren Antrag hinzugefügt, wonach sämtliche Anträge nun lauten würden, wie folgt: „Es sei Se. K. Maj. ehrerbietigst zu bitten: 1) bald den Bau einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg mit einem Anschluß an Oesterreich oder Böhmen in der mit der K. K. Oesterreichischen Regierung zu vermittelnden und der Oberpfalz zuträglichsten Richtung zu beschließen und noch der gegenwärtigen Ständeversammlung einen eventuellen Gesetzesentwurf hierüber vorlegen lassen zu wollen; 2) daß bei der dereinstigen Festsetzung des Tarifs auf dieser Linie geeignete Rücksicht darauf genommen werde, daß den aus dem Süden und Norden gegen den Main ziehenden Gütern wegen des Umwegs über Bamberg nach Würzburg diejenige Erleichterung zu Theil werde, welche die Nachteile der Konkurrenz mit den — dem Main näher liegenden Landbestheilen ausgleichen kann; 3) den Bau einer Bahn von der Oesterreichischen Grenze über München nach Ulm, unbeschadet des bereits begründeten Anschlußpunktes für eine Würtembergische Remsthalbahn, zu beschließen und noch der gegenwärtigen Ständeversammlung einen eventuellen Gesetzesentwurf vorlegen zu lassen; fortan zu beschließen, daß bei dem Bau und Betrieb der Eisenbahn resp. bei den Lieferungen der hierzu erforderlichen Maschinen, Eisenbahnen und sonstigen Bedürfnisse so viel wie möglich auf die Baiersche Industrie Bedacht genommen und ihr hierbei selbst bei etwas höhern, jedenfalls aber bei gleichen Preisen und gleichen Leistungen der unbedingte Vorzug vor andern vereinsländischen Fabrikaten eingeräumt werden solle.“

Darmstadt den 28. März. Gestern Nachmittag begann vor hiesigem Ober-Appellations- und Cassationsgericht in öffentlicher Sitzung die Verhandlung über das Cassationsgesuch des vor dem Assisenhofe in Mainz wegen Raubmords zum Tode verurtheilten Maximilian Sulkowski. Generalstaatsprokurator Kilian bestritt und widerlegte die drei von dem Anwalte des Verurtheilten vorgebrachten Cassationsgründe, wovon der wichtigste darin bestand, daß dem Sulkowski, obgleich Pole und der Deutschen Sprache nicht vollständig mächtig, kein Dolmetscher beigegeben worden sei. Dagegen führte Herr Kilian einen von ihm selbst aufgefundenen Cassationsgrund aus, darin bestehend, daß die Geschwornen, die über Rechtsbegriffe nicht zu sprechen hätten, sich gleichwohl über einen Rechtsbegriff geäußert hätten, indem sie über das Vorhandensein von Urheber oder Mit- Urheber ein Verdict zu geben veranlaßt worden wären, wozu noch komme, daß der Ausdruck: Urheber oder Miturheber den Zweifel übrig lasse, ob nicht der Angeeschuldigte, als Miturheber betrachtet, Anspruch auf eine mildere Bestrafung gehabt hätte. Nach Beendigung dieses Vortrags faßte das Gericht in geheimer Sitzung Urtheil, was erst in einer der nächsten Sitzungen bekannt gemacht werden wird.

#### Oesterreich.

Wien den 28. März. Se. Kaiserl. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. März d. J. zu befehlen geruht, daß der Galizischen Finanzwache für ihr in der letzten schwierigen und gefährlichen Zeit an den Tag gelegtes thätiges und treues Benehmen das Allerhöchste Wohlgefallen bekannt gegeben werde.

Von der Galizischen Gränze den 21. März. (Allg. Ztg.) Die Nachrichten aus Galizien lauten günstig; die Ruhe ist hergestellt; die Organisation der öffentlichen Gewalt (in den Orten, wo die herrschaftlichen Justiz- und politischen Aemter sich aufgelöst haben) durch landesfürstliche Beamte geht einen ziemlich raschen Gang und man hofft, daß durch die rühmliche Thätigkeit, welche die Kaiserlichen Ober-Behörden entwickeln, hierin in Bälde das Nöthigste geleistet sein wird. Das Land selbst ist natürlich tief erschüttert und dürfte einer Reihe von Jahren zur gänzlichen Erholung bedürfen, was um so mehr zu bedauern, als Galizien in der letzten Zeit einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen hatte. Dank den Anordnungen der Pariser Propaganda, welche ihren Anhängern den Verkauf des Getreides untersagt hatte, damit die Revolution wenigstens unmittelbar nach ihrem Ausbruch vor Mangel gesichert werde, dürfte die Theuerung im Lande nicht höher steigen, da man auf den meisten Ritterhöfen große Lebensmittelvorräthe vorgefunden hat und noch immer neue entdeckt. Im Ganzen sind gegen 50 Emissaire der auswärtigen Polen-Comités theils getödtet, theils gefangen worden. Die Zahl der jetzt in Untersuchung befindlichen Insurgenten überhaupt mag sich in Galizien allein auf 2000 belaufen, von denen die minder beschwerten wohl halb entlassen werden dürften. Ueberhaupt wird der Prozeß, da es sich um Fakta, nicht bloß um Verschwörungspläne handelt, einen raschen Gang nehmen und wohl in wenigen Monaten beendet sein. Die Sicherheit der Wege ist allerwärts wieder hergestellt und Geldsendungen nach und von Galizien werden an den Postämtern wieder angenommen.

Lemberg. — Hiesige Zeitungen enthalten unter Anderem folgende Verfügung gegen das Einsammeln von Geld für die Polnische Emigration in Frankreich: „Die Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß im Lande Geldbeiträge geleistet worden sind, unter dem Vorwande, einen Fonds zur Unterstützung armer Schüler in technischen Anstalten zu bilden, ja daß man sich sogar unterfang, von

Gutsbesitzern 5 pCt. der Dominal-Abgaben als jährlichen Beitrag zu verlangen, welche Beiträge eigentlich dazu verwendet werden, um das gesammelte Geld an die sogenannte Emigration in Frankreich zu schicken, welche in der Leitung ihrer verbrecherischen Pläne unaufhörlich thätig ist und auf diese Weise ihre Unternehmungen zu unterstützen, welche die Ruhe in dieser Provinz stören. Die Regierung ermahnt Jeden, sich an diesen Beiträgen weder selbst, noch durch Sammeln von Geld zu betheiligen, indem die Ausrede, daß man den Zweck dieser Beiträge nicht gekannt hätte, von jetzt ab für keine Entschuldigung mehr gelten wird und die Theilnehmer ohne Ausnahme dem in dem ersten Theil des Strafgesetzbuchs vorgeschriebenen Verfahren unterliegen.“

Aus Oesterreich den 25. März, bringt die Deutsche Allg. Ztg. folgenden Artikel: „Daß die von den Galizischen Bauern verübten Gräueltaten großes Aufsehen und Entsetzen erregen, ist ganz in der Ordnung und zeigt sich hier wieder einmal die Wahrheit des bekannten Spruches unseres großen Schiller, nämlich „was das Thier im Menschen bedeutet und wie rasch der nicht in reiner Sittlichkeit und lichter Einsicht gefestigte Mensch zu den äußersten Rohheiten ausartet, wenn er einmal aus den Fugen gekommen, die allein und nicht die eigene Gesinnung ihn bis dahin gehalten.“ Wir glauben auch gern, daß die Gräueltaten an sich es sind, welche empören, und daß man eben so streng richten und eben so wenig nach Beschönigungs-Gründen suchen würde, wenn jene Bauern nicht zugleich der Regierung gedient hätten. Aber vergessen darf man zuvörderst nicht, daß Vieles übertrieben wird, und daß namentlich die Polen mit den Franzosen auch die Eigenschaft theilen, in Betreff der Wahrheit nicht eben haarspaltend, vielmehr recht erfinderisch und dabei selbst ziemlich leichtgläubig zu sein. Auch ist in ihren Berichten mancher Widerspruch. Im Anfange, mitten unter den Thatfachen, erkannten sie recht wohl den tief wirkenden Haß und das altbegründete Mißtrauen der Bauern gegen den Adel, das hier die Triebfeder gewesen, und irrten nur darin, daß sie es den Einrichtungen des Staats zur Last legten, statt den Eindruck der Geschichte langer Jahrhunderte und ihr eigenes Verfahren in Anschlag zu bringen. Nachher kamen Geschichten von besonderen Verräthungen durch die Behörden, die wahrlich nicht nöthig gewesen wären und bei denen die Krakauer Stadtgespräche und nun vollends die Aussagen gefangener Bauern sehr trübe Quellen sind. Außerdem ist es bemerkenswerth, daß in den Parteiberichten der Polen niemals auch nur entfernt daran gedacht wird, in welchem Verhältnisse sich die aufständischen Adelige selbst befunden, und was sie gethan haben würden, wenn die Bauern ihnen gefolgt wären. Die Bauern nennt man Empörer, für den Adel, der sich gegen die Oesterreichische Regierung, deren Recht selbst die Revolution von 1830 nicht bestritten, erhoben, hat man keinen Namen. Die Bauern, welche gewaffnete Empörer gegen ihre Regierung „lebendig oder todt“ abliefern, werden als grauenvolle Blutmenschen bezeichnet. Der Edelmann, der durch Niederschießen eines Bauern, der sich weigerte, der Fahne des Aufstandes zu folgen, das erste Zeichen zu all diesen Mordthaten gab, oder der, der den pflichttreuen Bürgermeister zu Pilsno mordete, werden mit Stillschweigen übergangen!“

Man sagt jetzt, der Adel habe sich seiner Vorrechte entäußern und einen demokratischen Staat aufbauen wollen. Wir wissen nicht, was er eine Zeit lang vielleicht gemußt hätte. Aber wie wir den Polnischen Adel kennen, können wir auf schöne Phrasen, allgemeine Proklamationen und die Stimmungen der Noth nicht viel geben und fragen nach der Bürgerschaft gebenden Gesinnung, die sich schon längst, statt in dem alten Treiben von politischen Intriguen und Verschwörungen, in rechter Erkenntniß des Volkes und warmer, liebevoller, treuer, herzgewinnender Fürsorge für dasselbe hätte zu erkennen geben können und sollen.

#### Frankreich

Paris den 27. März. Bis jetzt ist die Epoche das einzige hiesige Blatt welches den Spanischen Ministerwechsel in einem möglichst günstigen Licht darzustellen sucht, wenn sie auch nicht gerade die ersten Maßregeln des neuen Spanischen Ministeriums billigen mag. Das andere Hauptblatt des Ministeriums, das Journal des Débats, welches stets eine selbstständigere Stellung anstrebte, während jenes Journal als fast unmittelbarer Ausdruck der Ansichten Guizots gilt, bleibt dagegen, den Spanischen Ereignissen gegenüber, auch heute bei seiner ersten Betrachtungsweise, und die Meinung des Constitutionnel, als habe der französische Botschafter in Madrid bei diesen Vorgängen die Hand mit im Spiele gehabt, wird von dem Journal des Débats für eine Justification erklärt, die einer ernstlichen Widerlegung nicht werth sei. Auch die sonst stets so gemäßigt sich haltende Presse, die noch dazu früher sich sehr zu Gunsten des General Narvaez ausgesprochen hatte und fast wie ein offizielles Journal der Königin Christine aufgetreten war, tadelt jetzt mit großer Heftigkeit die Begebenheiten, welche sich in Spanien zugetragen.

Aus Algier hat man Nachrichten vom 20sten. Sie melden aber nichts von Belang. Von Abd el Kader scheint man wieder alle Spur verloren zu haben.

Ein junger See-Offizier, Herr Mairan, der eine Reise zur Erforschung des Innern von Afrika unternommen, ist in der Nähe von Zanzibar von seinem Begleiter ermordet worden.

Der „Constitutionnel“, das Organ des Herrn Thiers, der wieder einmal an eine Intervention jenseits der Pyrenäen denken wird, läßt sich vernehmen, wie folgt: „Die konstitutionelle Regierung ist in Spanien suspendirt; die Cortes sind auf unbestimmte Zeit vertagt; die Freiheit der Presse ist provisorisch aufgehoben; ein Decret untersagt bei Strafe definitiver oder temporärer Unterdrückung jeden Angriff, nicht nur auf die Königin, die königliche Familie und die Constitution, sondern auch auf fremde Monarchen und ihre Familien. Gleiche Unverletz-



barkeit ist auch ausgebehnt auf die Angestellten, so wie auf alle Maßregeln der Regierung. Das Ministerkonnseil soll in allen Presssachen zu entscheiden haben. Das neue Kabinet läßt zugleich ein Manifest erscheinen, worin es eine „abgöttische Anbetung des Thrones“, als der „ältesten Institution Spaniens“, ausspricht, und die bestehende Verfassung bedroht, unter dem Vorwand, das Gleichgewicht der Gewalten herstellen zu müssen. Es kündigt die Absicht an, dem Klerus ganz zu Willen zu sein, und erklärt, es werde, seine Zwecke zu erreichen, vor keiner Maßregel, so hart sie auch scheinen möge, zurückweichen. Den Staatsbeamten wird eröffnet, sie sollten unverzüglich abgesetzt und bestraft werden, falls sie sich begeben ließen, den Planen des Kabinet's Hindernisse in den Weg zu legen. Die Ausführung aller sämtlicher Projecte der neuen Gewalt wird unter den Schutz der bewaffneten Macht gestellt. So haben wir also in Spanien eine Contrerevolution zu Gunsten des absoluten Königthums und der klerikalischen Präponderanz, bewirkt durch einige in ihrem Stolz trunkene Soldaten unter'm Kommando einer Frau. Die Sache ist doppelt ernst zu nehmen, dieweil der Angriff auf die Verfassung ganz ohne bewegende Ursache geschehen ist. Es war ja nichts laut geworden von irgend einem Conflict zwischen den Cortes und der Regierung, zwischen der parlamentarischen Gewalt und der königlichen Gewalt. Die Cortes hatten mit der größten Selbstverleugnung und ohne Zögern ihre Zustimmung zu allen Maßregeln der Regierung von einem Ministerium auf das andere übertragen, genau so, wie es die Laune der Prätrogative zu wollen schien; kein Gesetz war verweigert worden; es bestand selbst im Kabinet keine Divergenz der Meinungen: Martinez de la Rosa und Miraflores hatten sich nicht einmal nur in diesem Sinne ausgesprochen. In der That, man sollte fast annehmen, der Staatsstreich in Spanien sei diesmal aus einer bloßen Laune hervorgegangen. Geht man inzwischen auf den Grund der Dinge, so kann man sich doch einige Motive zu der raschen und kläglichen Bewegung denken. Auf der einen Seite fingen die bedeutenderen Staatsmänner in Spanien an, die konstitutionelle Regierung für Ernst zu nehmen; die Masse der Nation gewöhnte sich an parlamentarische Formen; die Revolution hatte einiges Gute bewirkt: sie hatte die Klöster verschwinden lassen, die politische Macht des Klerus zerstört, einen Theil der geistlichen Güter der todten Hand entwunden, gewisse Schranken zwischen den Provinzen entfernt, eine Art Einheit begründet, die Wege sicherer gemacht, eine, wenn auch noch unzulängliche, Controle in den Finanzen eingeführt, aufgeklärte Geister bei der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten zugezogen und Spanien vorbereitet zu konstitutionellen Sitten. Die verständigen Männer unter den Moderados, wenn sie auch den Fehler begangen hatten, sich von den Progressisten zu trennen, waren doch dieser Verfassungsform ernstlich zugethan. Auf der andern Seite befanden sich gewaltsame und verschwenderische Kriegseute, erzürnt, nicht mit vollen Händen aus dem Staatschatz schöpfen zu können, unbändige Börsenspieler, bereit, alles umzustürzen, wenn sie nur hoffen konnten, ihren Gewinn zu vermehren oder ihrem Verlust wieder beizukommen; ein habstüchtiger frömmelnder, herrschgieriger Hof, ungeduldig unter dem Joch der Gesetze, so wenig drückend es auch war, entschlossen, die zwei Hauptfragen — die von der Heirath der Königin und die von den Verhältnissen zu dem römischen Stuhl — nach eigenem Gutdünken und ohne Einmischung der Cortes abzuthun. Diese zweite Partei hat gegen die erste conspirirt. General Narvaez war das natürliche Werkzeug dieser Palastverschöpfung; wir fürchten der Botschafter Frankreich's, Herr von Bresson, war von Anfang an davon unterrichtet und hat die Bewegung, welche sich vorbereitete, mehr befördert als zurückgehalten. Spanien scheint für unsere Regierung das Land zu sein, wo sie Erfahrungen sammelt und ihre wahren Doctrinen zu versuchen scheint. Sie denkt sich wohl dort zu rächen für das Maß, das sie in Frankreich halten muß. Inzwischen ist nun Spanien hingeliefert in die Hände eines Soldaten ohne Grundsätze, eines Polignac aus der Wachtstube, wenn es nicht ungerecht ist, unsere Minister von 1829, die sich für einen irre gewordenen König opferten, mit denen zu vergleichen, die in Spanien einen Staatsstreich ausgeführt haben, wie man einen Börsenstreich macht.“

Paris den 27. März. Abends. Direkte Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 21. März. Die Hauptstadt war ruhig. In Lugo in Galizien soll sich ein „Pronunciamento“ gegen des Generals Narvaez Diktatur erhoben haben; es hieß, ein Regiment habe gemeine Sache mit den Insurgenten gemacht; der Infant Don Henrique sei als Regent des Königreichs proklamirt worden.

Pedro Sabater ist an Stelle des Generals Balboa zum politischen Chef von Madrid ernannt worden. Balboa geht als Generalkapitän nach Burgos. Das Gerücht, als sollten die Cortes aufgelöst werden, erhält sich. In diesem Fall würden die Wahlen nach dem neuen, heute in der „Gaceta“ publicirten Wahlgesetz im Monat Juli vorgenommen werden. In den Provinzialregimenten haben viele Absetzungen stattgefunden. Mehrere progressivistische Journale waren am 21. März nicht erschienen. Sartorius, Erredakteur des „Heraldo“ persönlicher Freund des Generals Narvaez, ist zum Unterstaatssekretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Die Inauguration der Eisenbahn von Orleans nach Tours ist gestern gut von statten gegangen. Die „Débats“ geben eine blühende Beschreibung der Fahrt aus Jules Janin's Feder. Am 1. April wird der Dienst für das Publikum beginnen.

Der Herzog von Anmale ist in Begleitung seines Schwagers, des Herzogs von Sachsen-Coburg, am 20. März von Algier aufgebrochen, um den Oberbefehl über die Unterdivisionen von Medeah und Millianah, so wie in der Provinz Titteri zu übernehmen.

Bei schwachem Geschäft ist heute [die Notirung der Rente etwas gewichen; auch in Eisenbahnactien ging wenig um; die Preise sind meist zurückgegangen.

### Italien.

Neapel den 17. März. Vor 4 Stunden, gegen 11 Uhr Morgens, fuhr Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, im besten Wohlsein und am Bord des prachtvollen Dampfers Kamshatka unter dem Donner der Kanonen in den hiesigen Hafen ein und ward von Sr. Maj. dem Könige, welcher sich mit großem Gefolge nach dem Kaiserlichen Dampfboote begegnet hatte, nach den prachtvollen, im hiesigen Palaste zum Empfange Ihrer Maj. besonders eingerichteten Gemächern geleitet. Die Abfahrt von Palermo hatte gestern um 4 Uhr Nachmittags stattgefunden und die Fahrt scheint absichtlich verlängert worden zu sein, da der riesenhafte Kamshatka strenge genommen in weit kürzerer Zeit hätte eintreffen können. Zugleich mit dem genannten Prachtschiffe fuhr die dasselbe begleitende Russische Dampfregatte Vessarabia in den hiesigen Hafen ein. Das Meer war während der letztern Tage ziemlich bewegt; trotzdem wollte jedoch Ihre Maj. die Ueberfahrt nicht verzögert wissen, was wohl als der beste Beweis für das vollkommene Wohlbefinden der erhabenen Monarchin dienen kann. Neunzehn Hofwagen im großen Galla waren im Hafen aufgefahren und brachten die durchlauchtigsten Fürstinnen und deren Gefolge nach dem Palaste. Während der Quaderima können keine großen Feste zu Ehren der Kaiserin bei Hofe stattfinden, dagegen wird ein großes Gallaconcert in dem San Carlo-Theater, dem schönsten und größten der Welt, gegeben werden. Das Haus gewährt bei vollständiger Beleuchtung einen feenhaften Anblick. Marquis Imperiale ist während der Dauer des hiesigen Aufenthalts Ihrer Kaiserlichen Maj. als Dienst thuernder Kammerherr bestellt und die Fürstin Dentici ist zur Hofdame Ihrer Maj. ernannt. Am 2. April werden die Kaiserlich Russischen Herrschaften, sowie die Großherzogin von Mecklenburg Königl. Hoh., Neapel verlassen und über Rom und Florenz in allerhöchsthier Staaten zurückkehren.

### Bermischte Nachrichten.

Stargard-Posener Eisenbahn. Wie wir erfahren, hat das Directorium beschlossen, um den Aktionairen bei den jetzigen Geld- und Coursverhältnissen von Effekten möglichste Bequemlichkeit für die zweite Einzahlung darzubieten, denen, die davon Gebrauch machen wollen, anheimzustellen, die bevorstehende Einzahlung bis zu der in diesem Jahre nur noch erfolgenden Einziehung der dritten Rate ausgesetzt sein zu lassen, gegen Deponirung von Effekten, welche bei der Börse amtliche Coursnotirung haben und zwar zu deren vollem Tagescourse, auch den Deponenten zu überlassen, beliebig schon vor dem Termine die Deposita gegen Baar-Zahlung zurückzunehmen oder für dieselben andere anzulegen.

Es wird darüber die Zustimmung des Verwaltungsraths eingeholt, die, wie wir hoffen, nicht antzehen kann, da diese Operation gewiß gar vielen sehr angenehm sein und die Gesellschaft nicht benachtheiligt wird, da das Directorium sich die anderweitige Baar-Einzahlung für den Betrag der Depositen bis zur dritten Ausschreibung gesichert hat.

Münster den 27. März. (Düss. Z.) Am 24. Abends kam hier der Faff vor, daß ein kleines Kind, gehegt von seinem eigenen jähzornigen Vater, in der Militärwache eine Zuflucht suchte, wo es die Schildwache in das Schilderhaus stellte und dort so lange vertheidigte, bis der Unmensch verhaftet werden konnte.

Köln den 27. März. (K. Z.) Der K. Affisenhof in Aachen hat dieser Tage zwei Männer, den einen zum Tode, den andern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie am hellen Tage eine 60jährige Frau, unter dem Vorwande Kartoffeln zu kaufen, in ihrem Keller überfielen, sie knebelten und zusammenschürzten und dann das vorhandene Geld raubten. Die Frau ist glücklicher Weise gerettet worden.

Der Prof. Jakobs hat der Akademie in Petersburg einen von dem Ritter Lachott erfundenen electrophonischen Telegraphen vorgelegt, der mittelst eines Claviers mit 10 Tasten, eines Glockenspiels von 10 Glocken, und 10 Leitdräthen die Nachrichten von Ort zu Ort bringen will. Die Buchstaben werden durch die Töne, Accorde etc. ausgedrückt. Die Akademie hat die Apparate untersucht und belobt.

In der Gemeinde Heeswyn bei Herzogenbusch, von etwa 1000 Einwohnern, ist seit dem 5. Sept. v. J., also seit länger als einem halben Jahre, kein Mensch gestorben, während 17 Kinder geboren wurden. Ein Blatt fragt, ob vielleicht die Kartoffelseuche die Ursache sei?

Oeffentliche Blätter, sogar solche von einiger Bedeutung, haben mich und eine mir verwandte Familie in der neuesten Zeit zu verschiedenen Malen auf eine gehässige Weise angegriffen — ich habe dazu geschwiegen, weil ich die Ueberzeugung habe, daß Verleumdungen nicht sowohl durch Worte, als vielmehr durch Thaten, durch ein ehrenhaftes Leben am nachdrücklichsten widerlegt werden. Heute indessen muß ich auf einige Augenblicke sprechen, nicht etwa um mich zu vertheidigen, sondern lediglich nur, um an meiner unbedeutenden Person nachzuweisen, wie die Lüge, um ihr Ziel zu erreichen, selbst anspruchlos ruhige Bürger verfolgt.

Ein Berliner Blatt bemerkt: „Bei Gelegenheit der Frage, ob Graf Dzia-lyński von der Plünderung seines Waffenmagazins zu der Affaire vom 3. März „gewußt habe, wird die Thatsache eines Fingerzeigs geben, daß gewisse Waffen, wie z. B. der Säbel des Sobieski, obwohl unter den andern Waffen befindlich, unberührt geblieben sind.“ — Es ist bedauerlich, daß der Verfasser dieses Artikels, um seinen Scharfsinn leuchten zu lassen, die Gewissenhaftigkeit, Recht und Sittlichkeit so ganz bei Seite gesetzt hat, denn diese verbieten, durch verdächtige Privattheile dem richterlichen Spruche in irgend welchem Prozesse vorzugreifen, und einst war der Pranger die Strafe für falsches Zeugniß. Nie habe ich den Säbel des Jan Sobieski besessen, vielmehr wurde derselbe durch die polnischen Legionen in Voretto erbeutet und dem Kosciuszko zum Geschenk



verehrt, welcher diese kostbare Erbschaft meinem Schwager, dem Fürsten Leon Sapieha vermachte, in dessen Händen er sich gegenwärtig befindet, leider aber schon zerbrochen, unbrauchbar zum Schutz des Nachbarn wie des eignen Landes. — Beiläufig bemerke ich, daß aus meiner kleinen Waffensammlung außer sehr wenigem mehr oder minder Brauchbarem, nichts abhanden gekommen. — Freilich wäre nun wohl eine solche Induction zweckdienlicher gewesen als wenn, während die öffentlichen Blätter behaupten, daß nur der polnische Adel ausschließlich bei dem Aufstandsprojecte als den Reigen führend angesehen werden könne, plötzlich die Ereignisse, welche von Körnik aus stattgefunden, mit dieser Behauptung in direktem Widerspruche stehen; denn darauf kann man sich verlassen, daß die Untersuchungs-Commission alles angestrengt hat, um meinen Antheil an jenem Ereignisse nachzuweisen, und wenn ich daher nicht verhaftet wurde, so folgt daraus, daß ich nicht nur von jeglicher Schuld, sondern sogar von jeglichem Verdachte frei bin.

Auf den Angriff der Augsburger Zeitung, als wären meine Angaben in Beziehung auf die galizischen Angelegenheiten falsch, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich selbst nichts darüber in irgend welche Zeitung gerückt habe; daß ich hier in meinem Hause einigen Freunden dasjenige, was ich auf meiner Reise durch Galizien gesehen und gehört, der Wahrheit gemäß mitgetheilt habe und zwar deshalb, weil ich die Wahrheit rückwärtslos zu sagen gewohnt bin und weil ich die Ueberzeugung habe, daß nur Wahrheit überall fördern könne; daher konnte auch unbedingt alles dasjenige, was ich ausgesagt, in weiteren Kreisen verbreitet werden. Niemals auch würde ich mich unterfangen haben, Falsches oder Verleumderisches in Beziehung auf das Oesterreichische Gouvernement mitzutheilen, theils deshalb, weil ich von Seiten der höchsten Beamten Galiziens stets höchst rückwärtslos behandelt wurde, theils weil ich mir den Weg in ein Land nicht hätte verperren mögen, wo ich, als der Erste, in den Oleszyer Gütern den größeren Theil meiner Bauern befreit und zur ferneren Wirksamkeit für das allgemeine Beste daselbst noch Hoffnung und Lust habe.

Ein anderer Artikel veranlaßt mich zu der Bemerkung, daß die Fürstin Jadwiga Sapieha niemals aus Lemberg entflohen, daß dieselbe vielmehr sich fortwährend daselbst aufhält; ferner, daß dieselbe auf Einführung der Jesuiten in Galizien keinen Einfluß haben konnte, da diese viel früher in Galizien waren

als sie selbst; ferner, daß der Ausdruck „die allbekannte“, den jener Artikel der Fürstin beilegt, allerdings vielleicht in der schönsten Bedeutung des Wortes zukommen möchte; denn da dieselbe an der Spitze verschiedener Wohlthätigkeitsanstalten steht und mit eigener Hand täglich den Armen und Nothleidenden Speise austheilt, so verdient sie in der That von diesen wenigstens gekannt zu seyn. Was nun die Günst betrifft, welcher sich die Fürstin von Seiten Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Esie zu erfreuen hat, so wird dieselbe jedem zu Theil, der auf dem von diesem Fürsten selbst eingeschlagenen Wege wandelt. Dieser Fürst verwendet nämlich 80,000 rheinische Gulden jährlich zum Besten der Armen, schüßt daher jeden, der mit Rath und That die allgemeine Noth lindern hilft. — In Beziehung auf den Gemahl der Fürstin, dem Salizien die Anlage und musterhafte Leitung einer Kreditanstalt verdankt, bemerke ich, daß ich mit Wort und That und Gut zu verbürgen bereit bin, daß derselbe weder Gift fabrizirt noch solches in Schachteln bei sich hegt, auch ist weder er noch seine Frau verhaftet worden, eben so wenig wie der in den Zeitungen als verhaftet erwähnte Fürst Sanguszko, welcher zur Zeit, ausgerüftet mit einem Oesterreichischen Pässe, in Paris weilt. Uebrigens hat man in Polen die Kunst der Giftmischung nie betrieben, die Nation war zu ehrenhaft und der Feinde zu viele, um ein Mittel anzuwenden, von dem die Geschichte nur bei den Dynasten erwähnt; auch würde dieses Mittel als Einleitung zu einem Aufstande diesem selbst verderblich, nach dem Siege überflüssig, nach der Niederlage unanwendbar seyn.

Was die Nachricht der Warschauer amtlichen Zeitung vom 23ten März betrifft, der zufolge ich mich zum Dictator hieselbst aufgeworfen haben soll, so würde ich über eine so schamlose Lüge lachen, wenn nur die Nachrichten von den in Warschau errichteten Galgen eben so falsch wären.

Deutsche Leser! Nur einen Theil der Lügen und Verleumdungen, welche auf Kosten einer einzigen polnischen Familie verbreitet worden, habe ich hier angegeben und berichtet, ermehet hiernach, wie viele mindestens falsche Berichte, wenn nicht absichtliche Entstellungen und Lügen auf die ganze Nation in Umlauf gebracht worden, und ohne Zweifel werdet Ihr Euer Urtheil über die polnische Frage umstimmen. Möge man endlich aufhören, unwürdige Verdächtigungen und Verleumdungen als Schutzmittel gegen einen Aufstand anzusehen.

Posen, den 29. März 1846. Graf Dziahński.

**Stadttheater zu Posen.**

Bis Sonntag kein Theater.

Sonntag den 5. April: Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich; Poffe mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser. Musik von A. Müller. (Apollonia Hochfeld: Dem. Leuthold, vom Stadt-Theater zu Magdeburg, als erstes Debüt.)

**Entbindungs-Anzeige.**

Heute Mitternacht hat der Allgütige meine geliebte Frau Laura geborene Hirschberg von einem munteren Knaben glücklich entbunden, welches ich statt besonderer Meldung meinen Verwandten und Freunden hierdurch mitzutheilen das Vergnügen habe.

Posen den 1. April 1846.

Julius Zöllner.

Bei Günther in Lissa ist so eben erschienen (vorzüglich bei Gebrüder Scherk in Posen):

**Sammlung architektonischer Entwürfe.**

Als Beitrag zur Verschönerung und Vervollkommnung ländlicher Wohnungen und landwirtschaftlicher Gebäude. Herausgegeben von Carl Würtemberg. 1. Lieferung. Pr. 1 Rthlr.

**Berichtigung.**

Das nachträglich erlangte richtige Signalement des unterm 20sten d. Mts. fiedbrieflich verfolgten Kladdimit v. Wolniewicz wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

**Signalement:**

Geburts- und Aufenthaltsort Dembiez, Kreis Schroda, Religion katholisch, Alter 30 Jahr, Größe 5 Fuß 4 Zoll, Haare schwarz, Stirn hoch, frei, Augenbraunen dunkel, Augen blaugrau, Nase, Mund gewöhnlich, Bart rasirt, Zähne voll, Rinnrund, Gesichtsbildung länglich, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache deutsch, polnisch, französisch.

Posen den 31. März 1846.

Der Polizei-Präsident. v. Minutoli.

Die öffentliche Prüfung sämtlicher Klassen des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums wird am Sonnabend den 4. April Morgens von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an im großen Hörsaale der Anstalt abgehalten werden.

Die Aufnahmeprüfung der mit dem Beginn des neuen Semesters eintretenden Schüler findet für die einheimischen am Sonnabend den 18. April, für die auswärtigen am Montag den 20. April von Morgens 8 Uhr an im Gymnasium statt.

Die Eröffnung des neuen Kursus erfolgt Mittwoch den 22. April Morgens 8 Uhr.

Posen, den 2. April 1846. Der Direktor des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.

Durch v. Wilmsdorff in Logdau bei Silgenburg können diverse Rittergüter zum Kauf, von circa 1500 bis 19,000 Morgen, mit schönen großen Waldungen, und einer Anzahlung von 4000 Rthlr. bis 100,000 Rthlr. unter billigen Kaufpreisen, so wie auch sehr gute Pachtungen, nachgewiesen werden. — Alles Nähere darüber ertheilt derselbe auf portofreie Anfragen.

Zwei Wagenpferde (Schimmelstuten) mit completem Geschire und einer Britsche auf Druckfedern, auch jedes für sich, ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei Klein, Schlosser- und Büttelstraßen-Ecke No. 6.

Außer unserem, seit vielen Jahren bestehenden Waaren-Geschäfte, haben wir am heutigen Tage auch ein Wechsel-, Commissions- und Expeditions-Geschäft errichtet, und empfehlen wir uns zu geehrten Aufträgen. Posen, den 1. April 1846. Moriz & Hartwig Namroth, Markt No. 53.

Ein als Wirthschafts-Inspektor im Dienst stehender, unverheirathet, beider Sprachen mächtiger Beamter, wünscht von Johanni d. J. ab, wo möglich in hiesiger Gegend, eine Anstellung zu erhalten. Nähere Auskunft ist in der Mode-Handlung von M. Wetter & Comp. (Wilhelms-Straße) zu erhalten.

Indem ich beabsichtige, mein Waarengeschäft zu verkleinern, so verkaufe ich die meisten Artikel unter dem Fabrikpreise. S. L. Leipziger, Markt Nr. 95.

**Englische Steinkohlen** von ausgezeichneter Qualität, so wie beste **Holzfohlen** billigst bei Jakob Adolph, Graben Nr. 3.

**Wohnungs-Veränderung.** Bei meinem Umzuge von Bergstraße Nr. 2. in das Major v. Bunting'sche Haus, Wilhelmsplatz u. Lindenstraßen-Ecke Nr. 13, empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum mit meinen bequemen Reise- und anderen Wagen zu Reisen im In- und Auslande. Bei den bekannten billigen Preisen verspreche ich reelle Bedienung. J. F. Fest, Lohnfuhrmann.

Soda-Lauge = Kalk, gut zum Düngen wie zum Mauern, ist auf der Wallischei bei H. Seidemann zu kaufen.

Nach dem 6. April sind alte Ziegel, Vauschutt zum Ausfüllen und noch gut erhaltene Fenster und Thüren zu haben in der Breiten Straße, neben der Apotheke. Näheres bei Herrn Baumeister Träger.

**Börse von Berlin.**

Den 31. März 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour-Brief.	Geld
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	97	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87½	86½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	96	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	97½	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	96¼	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	103	—
ditto ditto ditto . . . . .	3½	93½	—
Ostpreussische ditto . . . . .	3½	97¼	—
Pommersche ditto . . . . .	3½	97½	—
Kur- u. Neumärkische ditto . .	3½	98½	—
Schlesische ditto . . . . .	3½	98	—
ditto v. Staat. g. Lt. B. . . . .	3½	—	95¼
Friedrichsd'or . . . . .	—	13.7½	13.1½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11.1½	11.1½
Disconto . . . . .	—	3½	4½
<b>Actien.</b>			
Potsd.-Magdeb. Oblig. Lit. A. . .	5	96	95½
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . .	—	—	—
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	115	114
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . .	4	100¼	—
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	—	107½	106½
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . .	4	97	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	—	89½	88½
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . .	4	97	—
ditto. vom Staat garant. . . . .	3½	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	105	—
do. do. Prior.-Obl. . . . .	4	—	—
do. do. Lt. B. . . . .	—	—	97½
Berl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	114¼	113¼
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	107¼
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
ditto. ditto. Prior. Oblig. . . .	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn . . . .	5	140½	—
Niedersch. Mk. v. e. . . . .	4	93½	92½
do. do. Priorität . . . . .	4	97	—
Wilh. (C.-O.-B.) . . . . .	4	91½	90½

**Getreide-Marktpreise von Posen, Preis**

den 1. April 1846.	von		bis		
(Der Scheffel Preuß.)	Ruß.	Poln.	Ruß.	Poln.	
Weizen d. Schfl. zu 16 Mg.	2	12	6	2	15
Roggen ditto	1	21	—	1	23
Gerste . . . . .	1	14	—	1	16
Haber . . . . .	1	1	1	1	3
Buchweizen . . . . .	1	7	6	1	10
Erbsen . . . . .	1	25	—	2	1
Kartoffeln . . . . .	—	14	—	—	16
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	9	10	—	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	1	25